

In den letzten Jahren hat die Propaganda der ehemaligen jugoslawischen Republik (FYROM) versucht zu beweisen, dass es in Griechenland eine große «mazedonische» Minderheit gäbe welche angeblich von den Griechen unterdrückt wird. Diese Propaganda hat als zentrales Argument, dass es slawofone (eigentlich zweisprachige, weil sie auch griechisch sprechen) Einwohner in einigen Gebieten von Nord-Griechenland gibt. Die Tatsache ist, dass diese zweisprachigen Slawofone sehr wenige an der Zahl sind und das wichtigste: Die überwältigende Mehrheit davon hat griechisches Nationalbewusstsein. Nicht nur heute, sondern auch Anfang des 20. Jahrhunderts, als es mehr Slawofone gab, hatte die Mehrheit von ihnen griechisches Bewusstsein.

Südjugoslawische Provinz Vardarska



Die slawofone Griechen selbst haben nie behauptet, dass sie zu einer «makedonischen» Nation oder Volk angehören. Solch eine Nation gab es auf dem Balkan bis Dato nicht. Sie wurde erst im Dezember 1944 durch den Diktator Tito künstlich erfunden, um zukünftige Gebietsansprüche auf die griechische Region Makedonien erheben zu können. Tito änderte den Namen seiner süd-jugoslawischen Provinz „Vardarska“, in eine Volksrepublik Mazedonien, und taufte diese multinationale Bevölkerung, die aus Bulgaren, Serben, Albanern, Türken sowie Roma und Sindi Zigeuner bestand, in „Mazedonen“ um. Diese Bevölkerung hatte natürlich weder mit dem Antiken Makedonien, noch mit den slawofonen- oder griechischsprachigen Makedonen in Griechenland kulturell als auch ethnisch eine Verbindung. Um die unbegründete Argumentation von FYROM zu widerlegen, müssen folgende Fakten erläutert werden:

A) Wie ist eigentlich dieses Idiom des sogenannten „mazedonischen“ entstanden?

Während der osmanischen Herrschaft haben viele Griechen Makedoniens durch den Handel mit Serben und Bulgaren und durch den Mangel an griechischer Bildung bis 1700, angefangen einen Dialekt mit gemischten bulgarischen und griechischen Merkmalen zu sprechen. Kontinuierlich begannen dieses Idiom auch andere Menschen in der Region zu sprechen, wie z. B. viele Muslime (Türken). Dieses Idiom wurde für die Bewohner von Makedonien zu einer Art internationalen Sprache, mit welcher die verschiedenen Ethnien des Osmanischen Reiches miteinander kommunizieren konnten.Das Idiom des „mazedonischen“ exestierte nicht als Schrift



Dieses slawofone Idiom exestierte nicht als Schrift, sondern nur in mündlicher Form. Es unterscheidet sich stark von dem serbobulgarischen Dialekt welcher in der Hauptstadt der ehemaligen jugoslawischen Republik - Skopje heute gesprochen wird. Die Verwendung dieses Idioms beweist auf keinen Fall die nationale Herkunft, wie einst die bulgarischen Nationalisten behaupteten, und heute die Propagierungen der ehemaligen jugoslawischen Republik fortsetzen. Auch die Türken die im Jahr 1923 aus Makedonien flohen, und viele Jahre später einige von ihnen Griechenland wieder besuchten, sprachen immernoch dieses Idiom. Die Zigeunerclans der Sindis und Roma von Edessa und Giannitsa, die offensichtlich ethnisch nicht aus dem Balkan stammen, verwendeten ebenfalls dieses Idiom. So haben es auch viele Griechen bis Mitte des 20. Jahrhunderts in ihren Wortschatz miteingebunden. Heute kennt dieses Idiom eine kleine Anzahl von meist älteren Griechen in Mittel- und West-Makedonien, parallel natürlich mit der griechischen Muttersprache.

Vlachen und Aromunen – Bekennen sich zu Hellenismus

B) Obwohl die griechische Sprache ein starkes Element für die griechische nationale Identität ist, gibt es einige Fälle, bei denen es nicht das einzige Kriterium des nationalen Bewusstseins darstellt. Die Vlachen/Aromunen die ein gemischtes lateinisch- griechisches Idiom sprachen, waren die stärksten Befürworter des Griechentums, ebenso wie die Arvaniten die ein gemischtes albanisch- griechisches Idiom sprachen. Die Serben, Kroaten und bosnische Muslime dagegen sprechen zwar die gleiche Sprache, aber wegen der verschiedenen religiösen Zugehörigkeit und Herkunft, haben sich unterschiedliche nationale Identitäten entwickelt, und in jüngster Zeit auch heftige Konflikte. In der Geschichte, nach dem Fall von Kostantiopel 1453, des griechischen Volkes gab es Fälle, in denen die Griechen gezwungen waren nur Türkisch zu sprechen, z. B. in Kappadokien und in manchen Regionen des Pontos. Aber durch ihren griechisch-orthodoxen Glauben haben sie sich ihre Identität bewahrt. Es gab

aber auch griechischsprachige Bevölkerung, die durch ihre Islamisierung sich zu Verfolgern des Griechentum entwickelten, wie die Muslime Kretas, und viele muslimische Zyprer.



Das gemischte griechisch- slawische Idiom, einer kleinen einheimischen Gruppe von Griechen in Makedonien, einem Dialekt mit mehrheitlich landwirtschaftlichen Wortschatz, der nie sein eigenes Alphabet besaß, kann und darf nicht zu einem künstlichen Kriterium einer neu entworfenen „nationalen“ Minderheit werden. Die zweisprachigen slawofone von Makedonien haben ihr nationales Bewusstsein vor allem mit der Kraft ihrer Seelen, dem Stolz ihrer Herkunft, dem Bezug und Glauben an die griechische Orthodoxie, ihrer Treue zum Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel, der Liebe für die griechische Bildung und natürlich durch das vergießen ihres Blutes im Freiheitskampf gegen das osmanische Reich erhalten.

Slawofone Makedonen im Kampf für Griechenland

C) In kritischen Momenten der Geschichte haben die zweisprachigen- Slawofone Makedonen bewiesen, dass die große Mehrheit von ihnen griechisches Bewusstsein hatte. Im Jahr 1903 haben die Bewohner von Monastiri (heute Bitola) ein Schreiben an die französische Regierung geschickt in dem sie betonten: «Wir sprechen griechisch aber auch slawisch, albanisch, oder Latein, unabhängig aber davon sind wir nicht weniger Griechen, und wir erlauben nicht das daran gezweifelt wird»! In der bewaffneten Phase des makedonischen Kampfes (1904-1908) waren viele lokale Makedonische Kämpfer zweisprachige Slawofone und opferten ihr Leben, boten ihr Eigentum und Unterstützung im Kampf für Griechenland gegen die osmanische Herrschaft und dem bulgarischen Exarchat an. Kapitän Kottas (Konstantinos Christou) war slawofon und konnte nur wenig griechisch. Er Half dem Anführer des Makedonischen Kampfes Paulos Melas (einen der griechischen Volkshelden der Moderne), und als dieser von den Türken 1904 in Monastiri erhängt wurde, Schrie er folgenden letzten Satz in diesem slawischen Idiom: Es lebe der Hellenismus!

Paulos Kyrou, Dimitrios Dalipis, Vangelis Strebeniotis, Georgios Yiotas- Gonos, Dimitrios Gogolakis- Mitrousis, Lakis Pyrzas, Jannis Ramnialis und viele andere Slawofone kämpften zusammen mit den Offizieren der griechischen Armee und den anderen Freiwilligen, für ein

griechisches Makedonien. Die bulgarische Propaganda fühlte sich durch ihre Haltung gestört, weil sie dachten, dass diejenigen die diesen gemischten bulgarischen Dialekt sprachen, freiwillig dem bulgarischen Komitat anschließen würden. Dem war aber nicht so. Aus diesen Grund nannten die Bulgaren sie verächtlich «Grekomanen», also begeisterte Liebhaber des Hellenismus, und blinde Anhänger Griechenlands.

Nierdlage der Kommunisten 1949



Es gab aber auch eine geringe Anzahl die zum Opfer der bulgarischen Propaganda wurden, und gelegentlich Richtung bulgarischer, und nach 1944 Richtung jugoslawisch- skopjanischer Propaganda fungierten. Viele von ihnen hatten sich im griechischen Bürgerkrieg (1946-1949) den Kommunisten angeschlossen, und die separatistische Organisation (SNOF) gegründet. Nach der Niederlage der Kommunisten flohen die Meisten Richtung Jugoslawien. Die Mehrheit von ihnen und ihrer Nachkommen leben heute in der ehemaligen jugoslawischen Republik , und wurden leider in das System der anti-hellenischen Propaganda von FYROM einbezogen und involviert. Sie sind es, die heute vom griechischen Staat Besitztümer zurück fordern owohl sie von 1946 bis 1949 offen gegen diesen agierten. Viele sind ebenfalls nach Australien und Kanada ausgewandert und von dort unterstützen sie mit jedem Mittel die heute pseudomakedonische Propaganda FYROMS nach den Richtlinien der titoistischen Doktrin von 1944.

Es wird die Tatsache respektiert, dass vielleicht ein paar wenige griechische Bürger glauben, dass sie sich ethnologisch von der großen Mehrheit der Griechen unterscheiden. Aber mit welchem Recht, bezeichnet sich eine kleine Minderheit zwischen den Slawofonen die dieses gemischte Idiom sprechen, als ethnische «Makedonier», da der Begriff kulturell und historisch seit Tausenden von Jahren ausschließlich dem Hellenismus zugehörig ist? Es ist heute absurd von einer angeblichen «makedonischen» Minderheit in Griechenland zu sprechen, wenn sich 2.500.000 Griechen Makedoniens schon seit Jahrtausenden als „Makedonen“ bezeichnen.

Ein Beispiel mit dem deutschen Freistaat Bayern / Bayerischer ist ein passender Vergleich zu dem makedonischen Szenario der Identität. Wenn ein paar tausend Menschen, ihren Wohnsitz

in der Region Bayern hätten, und sie sich nicht für deutschen Ursprungs halten würden, würde dann der deutschen Regierung empfohlen werden sie als bayerische nationale Minderheit anzuerkennen, obwohl dort über 10.000.000 deutsche leben, die sich selbstverständlich als Bayern bezeichnen? Es wäre Paradox –



Griechische Minderheiten in FYROM

Stattdessen ist es an der Zeit ein Gespräch über die wahre griechische Minderheit des vergessenen Hellenismus in und um der Region von Pelagonien in der ehemaligen jugoslawischen Republik (FYROM) zu sprechen, die laut dem ehemaligen Premierminister Fyroms Kiro Gligorov (1992) weit über 100.000 Menschen beträgt, und in den Orten von Monastiri, Geugeli, Stromnitsa oder Krusevo ansässig ist. Diese Minderheit wird bewusst unterdrückt, zum Teil schikaniert und lebt unter Furcht und Terror einer Assimilationspoltik. Menschenrechtsorganisationen müssen sich für die Rechte der griechischen Minderheit in FYROM kümmern, die trotz der Benachteiligung, Diskriminierung und der schweren Verhältnisse die dort vorzufinden sind - überlebt und überdauert hat.

Ioannis Gegas